

stattliche Mann zusammengesunken. Oft bin ich ihm in den letzten Monaten vor seinem Tode begegnet, und es hat mir in der Seele weh gethan, ihn krank und leidend zu sehen. Die herrliche Luft da droben auf einer der Anhöhen Stuttgarts, wo er sich ein neues Haus gebaut hatte, um nur noch das Kommissionsgeschäft und das Sortiment in dem alten Hause der Kronprinzstraße zu belassen, hat ihn erquickt, und er hat sich gern erlabt an der prächtigen Fernsicht von dort, auch kräftig gezürnt über die, die sie verbauen und vermauern wollten. Ein rascher Tod hat ihn von langem Leiden erlöst. Einen treuen und guten Gatten und Vater haben die Seinigen neben der Gattin, einer Tochter des Verlagsbuchhändlers Nischke, zwei Söhne und eine Tochter — in ihm verloren. Möge sein Gedächtnis bei allen denen, die ihn kannten, im Segen bleiben.

Th. E.

Das hundertjährige Bestehen des Hauses J. F. Steinkopf in Stuttgart.

Am 25. Mai d. J. durfte Schreiber dieses das hundertjährige Bestehen der Firma J. F. Steinkopf durch ein einfaches Fest feiern, welches im »Herzog Christoph« mit den Teilhabern und mit den sämtlichen Mitarbeitern der Buchhandlung und der Buchdruckerei nebst den Frauen aller und den Hausgenossen, sowie zwei Ehrengästen unter frohen und ernstern Gesängen, Reden in Poesie und Prosa, zur Befriedigung und zu einer schönen Erinnerung für alle begangen wurde. Mitgefeiert wurde noch insbesondere die ehrenvolle Thatsache, daß die Mitglieder der Buchdruckerei sich weder an dem Streik vor neunzehn Jahren, noch an dem von 1891/92 beteiligt hatten, sondern in alter Eintracht der friedlichen Arbeit treu geblieben sind.

Mein Wunsch war, mit der Feier in der Stille zu bleiben und die Oeffentlichkeit beiseite zu lassen; da aber Freunde mir darüber Vorhalt gemacht haben und da die verehrliche Redaktion des Börsenblattes ausdrücklich einen Bericht von mir wünscht, so rede ich im Kreise der Kollegen gerne einige Worte von dem Ergehen eines deutschen Buchhändlerhauses in hundert Jahren.

Das Geschäft hat eigentlich schon 1760 begonnen. Mein Urgroßvater Betulius, der aus dem Geschlechte v. Birken stammte, das bei der Achtung der Protestanten in Böhmen vor dem dreißigjährigen Kriege dort ausgetrieben wurde, war Buchbinder-obermeister in Stuttgart und betrieb auch Antiquariat, wozu ihn seine Kenntnisse befähigten. Unter dem 24. April 1769 erhielt er mittels noch vorhandener Pergamenturkunde des Herzogs Karl von Württemberg ein ausschließliches Antiquarprivilegium, betrieb dann nur noch Antiquariat, dem er den Verlag von Erbauungsbüchern und Württembergicus, z. B. Sattlers topographische Geschichte von Württemberg, Arnolds Predigten u. s. w. hinzufügte. Nach seinem Tode erwarb sein Enkel und Zögling Johann Friedrich Steinkopf am 13. März 1792 das Geschäft käuflich von den Witerben und führte es unter seinem Namen J. F. Steinkopf als Verlag, Sortiment und Antiquariat in dem damaligen bescheidenen Maßstabe, nachdem er 1806 auch noch eine Druckerei erworben hatte, fort bis 1840. Das Antiquariat hatte er schon 1815 seinem Bruder Ferdinand Steinkopf abgetreten, dessen späterer Nachfolger Gustav Süskind wurde, ein Neffe von J. F. Steinkopf. Die Buchhandlung und Buchdruckerei übergab J. F. Steinkopf 1840 seinem Neffen L. Hänel, nach dessen frühem Tode Fritz Steinkopf, der jüngste Neffe seines kinderlosen Oheims J. F. Steinkopf, das Geschäft am 1. August 1848 erwarb und seither betreiben durfte.

Hundert Jahre schließen mancherlei Zeiten und Veränderungen in sich, auch für jedes Geschäft. Meines Onkels Erinnerungen gingen zurück auf den großen Friedrich, und ganz lebendig waren seine Erinnerungen von der französischen Revolution und ihren Folgen; er hat auch ein Buch darüber verfaßt, eine Darstellung der Ereignisse nach den unmittelbarsten Berichten. Bezeichnend

ist der damalige Vertrieb dieses Buches. Es gab noch nicht von ferne einen Sortimentshandel wie jetzt, aber es gab eine Anzahl von reichsunmittelbaren und von souveränen Herrschaften, geistlichen und weltlichen Kurfürsten, Fürsten, Grafen, Reichsstädten, Potentaten jeder Größe oder Kleinheit; diesen wurde nach Wahl die Revolutionsgeschichte zugesandt, und die meisten antworteten, nicht mit roten oder blauen Bändchen oder Diplomen, sondern mit Medaillen, mit großen goldenen von der Größe eines Fünfsmarkthalers und mehr; in meiner Kindheit habe ich noch eine ziemliche Anzahl jener Ehrenthaler gesehen, die vollends in Silber verwandelt worden sind. Das Geschäft war aber ein sehr lohnendes und ehrenvolles.

Die Kriegzeiten von 1792 bis 1815 und die deutsche Schmach waren schwer, der Druck der Zeit lag hart auf jedem Einzelnen, von der Sparsamkeit der damaligen Lebensweise hat unser Geschlecht keine Vorstellung mehr. Mein Onkel pflegte oft zu erzählen, wie das Starckenbuch und der Pöfflerin Kochbuch ihm damals das tägliche Brod ins Haus gebracht. Solche Zeiten mußten vorausgehen, um Deutschland endlich reif zu machen zu einem einigen Deutschland und zu den großen Siegen von 1870/71.

In hundert Jahren erlebt der Buchhandel, um mit Jean Paul zu reden, natürlich vieles Traurige in Verlag, Sortiment und Kommission; Sorgen und Mühen aller Art sind auch hier nicht ausgeblieben; aber auch viel Freudiges und Bedeutendes ist geworden, auch im Steinkopfschen Verlage; der Aufschwung des deutschen Buchhandels in dieser Zeit ist doch ein großartiger und gewaltiger.

Das Haus J. F. Steinkopf durfte fortgedeihen; es ist in denselben Wegen geblieben wie seit hundertdreißig Jahren, es hat namentlich religiöse und auf das Jenseitige gerichtete Bücher verlegt, und der Blick auf das Zukünftige ist gewiß in allen Dingen vernünftig. Von den alten Wurzeln lebt das Geschäft noch heute, es ist auch stets in bescheidenem Umfang geblieben; ich kann nur danken und rühmen, wie ich seit 1848 habe ernten dürfen, wo andere vor mir gesät hatten.

Eine der großen Segnungen des geschäftlichen Tagewerks darf ich nicht übergehen: ich war so glücklich, treue und tüchtige Mitarbeiter und namentlich auch eine kleine Schar von Zöglingen gehabt zu haben, aus denen hochgeschätzte Männer geworden sind, die unseren Stand zieren. Jetzt stehen mir zwei Schwiegersöhne zur Seite, C. Weitbrecht und K. Gustorf, und mein Sohn Carl Steinkopf; dadurch kann ich noch jetzt mitarbeiten, was ohne solchen Beistand nicht möglich wäre. Mein Rückblick auf die hundert Jahre und darin auf eigene vierundvierzig Geschäftsjahre ist Lob und Dank gegen Gott, der mich getragen hat bis ins Alter, und herzlich Dank gegen meine Berufsgenossen für alle Liebe und Freundlichkeit, die ich von denselben erfahren durfte.

F. St.

Gerichtsverhandlung.

Politische Bilderbogen. Nr. 1. Juden in Deutschland. (Verlag der Druckerei Glöck in Dresden.)

Der im Verlage der Druckerei Glöck in Dresden erschienene »Politische Bilderbogen Nr. 1: Juden in Deutschland« gab den Anlaß zu einer Verhandlung vor dem Schöffengericht in Hannover, die am 1. Juni stattfand.

Gegen den dortigen Buchhändler Herrn C. F. W. Warncke war die Anklage auf Grund § 10 des preussischen Gesetzes über die Presse vom 12. Mai 1851 erhoben, weil er den vorerwähnten Bilderbogen in seinem Schaufenster aufgehängt hatte.

Das Urteil lautete:

Der Buchhändler Warncke wird kostenlos freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens hat die Staatskasse zu tragen, desgleichen auch die Kosten der Verteidigung.

Gründe:

Der Angeklagte hat nicht bestritten, den den Akten beiliegenden Bilderbogen (»Juden in Deutschland«) in seinem straßenwärts an der Alten Keller-Heerstraße 53 belegenen Buchhändlerladen durch Befestigung